

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Freitag, den 6. Januar 1893.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80
	Halbjährlich " 3 40
	Vierteljährlich " 2 —
Postunion	Jährlich " 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen Annoncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Seite	15 St.
Im Wiederholungsfalle	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Am Dreikönigtage

Drei Weisen zogen vom fernen Osten einem wunderbaren Sterne folgend nach Jerusalem, von da durch den gleichen Stern geführt zur Krippe das Weltheilandes in Bethlehem. Dort legten sie zu der Füßen des Gottesohnes Gold, Weihrauch und Myrrhen, um anzuerkennen seine königliche Würde, sein Priestertum und seine Menschheit. Die Kunst hat sich von jeher mit Vorliebe des wunderbaren Gegenstandes bemächtigt. Ein unsferbliches Kunstwerk hat der demüthige Klosterbruder Fra Angelico geschaffen. Unter dem Dache eines an einen Felsen angelehnten Hauses sitzt die Gottesmutter, neben ihr steht die ehrwürdige Gestalt des hl. Joseph, auf dem Schooße der Jungfrau liegt unbeschreiblich liebevoll das Jesulind. Der älteste der drei Könige, eine ehrwürdige Greisengestalt, kniet vor dem Kinde; in gebückter, ehrerbietiger Haltung steht hinter ihm der zweite König, ein Mann im rüftigsten Mannesalter; hinter den zweiten hebt sich die prachtvolle Jünglingsgestalt des dritten Königs ab. In ehrerbietiger Entfernung steht das Gefolge; es sind zuerst alte, ehrwürdige Dienergestalten, die in andächtig gläubiges Beschauen des göttlichen Kindes versunken sind, dann rauhe, kräftige Männer, die das Jesulind wohl ein wenig zu interessiren scheint, die in ihm aber nicht den neugebornen Welttheiland erblicken. Ganz zu hinterst im Wilde stehen beim Troß einige Knechte, die sich um die ganze Scene, um die Anbetung des Kindes ab Seiten ihrer Herrscher, nicht zu kümmern scheinen, bloß auf Eitles und Zeitliches sinnend. Ueber dem ganzen Wilde liegt eine wunderbare Ruhe, wie nur dieser gotterfüllte Künstler sie auf die Leinwand hinaubern kann.

Das Bild ist ein ganzes christliches Epos für den Dichter, eine gewaltige Predigt für den Prediger. Wie gemahnt es uns alle, daß unser Ziel und Ende bei Gott und in Gott ist. Wie lieblich erinnert es uns daran, daß jedes Alter diesem ewigen Ziele zustreben muß, daß gerade darin liege die königliche Würde des Menschen! Wer dieses Ziel nicht im Auge hat, sondern wie ein Betrunkener hin und her taumelt auf dem Lebensweg, wird nicht mangeln hinüberzutreten, dann kopfüber hinunter zu stürzen in die Abgründe, die längs unseres Lebenspfades sich hinziehen. Wer den drei Königen folgt, geht frohlockend seine Bahn bis er findet denjenigen, den seine Seele liebt.

Nachklänge aus der letzten Großrathssitzung

Wenn die Biße geht, kriegt man leicht Schnupfen, wenn Wahlen stattfinden, wird man leicht „verschmupft.“ Es scheint das auch bei einigen

Wahlen in der letzten Großrathssitzung der Fall zu sein. Wie es aus dem „Fribourgois“ hervorgeht, sind etwelche im Greberzerland unzufrieden, weil Hr. Chiffelle nicht mehr in den Verwaltungsrath der Tilgungskasse gewählt worden ist. Diese „Verschnupfung“ berührt uns nüchternen Sensesbürgerler etwas weniger; eine andere thut das schon mehr.

Als Präsident des Großen Rathes wünschten die deutschen Rathsherren, natürlich einen der Ihrigen, Hr. Jos. Bunderweid. Hr. Gerichtspräsident Grand ging aus der Wahlurne hervor. Ob die Rathsherren des Sensesbezirks darob stark „verschmupft“ sind, wissen wir nicht; große Ursache dazu haben sie jedenfalls nicht. Gewiß sind wir die ersten, die den frühern oftmaligen Präsidenten des Großen Rathes wieder gerne in dieser Funktion gesehen hätten, können es aber doch begreifen, daß man einen Mann, wie Hr. Grand zu Ehren zieht. Hr. Grand ist ein langjähriges Mitglied des Rathes, besitzt große Erfahrung, hat sich um seinen Bezirk und um den Kanton verdient gemacht, ist ein ebenso gebildeter als taktvoller Präsident. Es ist erklärlich, daß die Wahl des Großen Rathes auf ihn fiel.

Bekanntlich hat die Wahl des Hr. Menoud zum Direktoren der neuen Bank eine Neuwahl in den Staatsrath nöthig gemacht; diese fiel auf den Präsidenten des Großen Rathes, Herrn Advokat Chassot. Die radikale Partei meinte, ihre Stunde sei gekommen, um nach dem Grundsatz der Minoritätenvertretung in der Person des Hr. Förfers Viehti einen der Ihrigen in den Staatsrath zu bringen. Der Kandidat der Opposition erhielt 18 Stimmen und es heißt, die Rathsherren des Sensesbezirks hätten zu diesem Kontingent eine erhebliche Stimmengahl gestellt. Ob dem so ist und ob deshalb etwas „Verschnupfung“ da ist, wissen wir nicht sicher, haben aber in dieser Angelegenheit unsere Ansicht und werden sie rücksichtslos aussprechen.

Dem Grundsatz der Vertretung der Minderheiten sprechen wir in keiner Weise die Berechtigung ab. Es kommt bloß die Frage: war der richtige Augenblick angekommen, den Grundsatz praktisch auszuführen und der Minorität den verlangten Vertreter zu gewähren? Wir glauben es nicht. Wir halten dafür, daß wir für den Augenblick eine starke homogene Regierung nöthig haben. Dieses scheint uns vorzüglich nöthig zum endgültigen Ausbau der jungen Hochschule, die bloß unter Dach gebracht ist. Wir glauben, daß konservative Vertreter einen besseren Zeitpunkt hätten abwarten können.

Dann fragen wir uns, ob es an den Vertretern des Sensesbezirks sei, der Idee der Minoritätenvertretung zum Durchbruch zu verhelfen. Es ist gar wunderschön, den Winkelried zu machen in der Weltgeschichte und der Freiheit eine Gasse; wir im Sensesbezirk können aber das wohl andern überlassen, oder profaisch aus-

gedrückt: wir haben keine Ursache, andern die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Dabei schaut für uns wenig anders heraus, als verbrannte Finger. Daß bei gemeinsamen Interessen Sensesbezirk und Seebzirk hie und da zusammengehen, mag ja wohl erlaubt sein. Bei grundsätzlichen Fragen aber soll der Bezirk mit der großen konservativen Partei des Kantons gehen. Das ist die Ueberlieferung unserer Väter. Sobald wir diesen Weg verlassen, befinden wir uns auf dem Irrweg und die Bildung zweier Parteien im Bezirke selbst ist nur mehr eine Frage der Zeit. Ohne im Geringsten der Vertretung des Bezirks zu nahe treten zu wollen, glauben wir, daß besseres Einiggehen mit der konservativen Partei des Kantons und etwas strammere Disciplin nöthig seien, wenn uns weitere „Verschnupfungen“ erspart bleiben sollen.

Sidgenossenschaft

Bundesrath Droz soll von seinen politischen Freunden in Neuenburg für den Fall, daß Cornaz ins Bundesgericht gewählt oder sonst eine Lücke in der neuenburgischen Deputation entstehen würd, als Mitglied des Ständerathes ausersuchen sein. Art. 77 der Bundesverfassung statuirt die Unvereinbarkeit gewisser Beamten mit dem Mandat eines Nationalrathes, wogegen Art. 81 bezüglich der Ständeräthe keine dahergige Beschränkung enthält. Es heißt auch, Hr. Droz nehme nur ungerne völlig von der aktiven Politik Abschied. Indessen ist nicht zu verschweigen, daß es im Volke entschieden Anstoß erregen müßte, wenn derselbe, nachdem er eben eine hohe internationale Beamtung aus Gesundheit- und Familienrücksichten angenommen, nun in seiner neuen Eigenschaft fortfahren wollte, thätig in die Geschäfte der eidgenössischen Gesetzgebung einzugreifen. Auch denken wir, Hr. Droz wird der erste sein, diese Unzukömmlichkeit zu empfinden.

Freitags fand im „Bellevue“ dahier das vom Bundesrath zu Ehren des Hr. Droz veranstaltete Abschiedsbankett statt. Dasselbe dauerte lange und trug den Charakter einer herzlichen Feier.

Schweizerische Bergbahnen. Diese hatten trotz des guten Sommerwetters kein in finanzieller Hinsicht sehr günstiges Jahr, indem nach den bisher publizirten Ergebnissen einzig die Arth-Rigibahn eine wesentliche Mehreinnahme gegenüber dem Vorjahre aufweist. Die Pilatus- und die Bignau-Rigibahn ergaben bis zum Ende der Saison mehr oder weniger beträchtliche Minder-einnahmen. Im Tessin wird die San Salvatorebahn auch pro 1892 keine Dividende bezahlen können und die Monte Generoso-Bahn muß abermals den Zins auf die Obligationen schuldig bleiben. Im Berner Oberlande hat zwar die Lauterbrunnen-Mürren-Bahn hübsche Einnahmen erzielt; allein die Brienz-Rothhorn-Bahn kann

elene
echt roth
1.95
en à Fr. 5.95
ne, vielfarbige
n à Fr. 13.50
hier?

per Meter
Fr. 1.85
— .28
eit — .85
— 1.—
— .45
— 1.25
— .85
— .45

— .65
— 2.45
— 2.65
— 3.45
— 4.75

Meter. Buc-
lötels und An-
(45)

franko!
ikate!

Freiburg

welche die Um-
nach dem Regle-
ats), welcher der

: S. Müller.

ten

(10)

Freiburg

t. 18 des Regle-
auf die Hypo-
ofort in Kraft.
hefartasse von
Falle der Hand-
bei der Kasse zu
t gefchehen kann.
: S. Müller.

Wood. (214)

höchstens die Betriebskosten und keinen Zins bezahlen. Die Bergbahnen rentiren also wenig und sind durchaus nicht im Stande, dem Publikum, resp. den Aktionären 5-17 Prozent Zins zu bringen, wie die Projekte vorgeben.

Minister Mepli gedenkt laut „Basler Nachrichten“ von seiner Stelle zurückzutreten, sobald der österreichisch-schweizerische Staatsvertrag über die Rheinregulierung ratifiziert sein wird.

Fort mit dem Franzosensalz! Wie die „Basler Nachrichten“ vernehmen, ist davon die Rede, daß einige Schweizer-Kantone gegenwärtig, wo unser Land in einen Zollkrieg mit Frankreich eingetreten ist, daran denken, die Gelegenheit wahrzunehmen, um sich von dem Tribut, den sie an französische Salinen entrichten, frei zu machen und sich mit einheimischem Salz zu versorgen. Die schweizerischen Salinen sollen bereit sein, einfach die Ausfuhrung der von einigen Kantonen mit dem Nachbarlande abgeschlossenen Verträge zu übernehmen, vorausgesetzt, daß eine mäßige Zollserhöhung auf französisches Salz beschlossen wird. Die Frage ist wohl erster Prüfung werth, da es immerhin von Nutzen ist, wenn die Schweiz sich in der Beschaffung eines so nothwendigen Produktes, wie das Salz, vom Auslande unabhängig macht, und dies um so mehr, als das einheimische Salz zu gleichen Preisen und in gleicher Qualität geboten würde.

Uhrenmacherei u. Zollkrieg. Durch einen Bundesrathsbeschluß vom 28. Dezember 1891 wird die französische Uhreneinfuhr in die Schweiz vom neuen Jahr an genau den nämlichen Zollansätzen unterworfen, wie solche Frankreich jetzt oder in Zukunft auf die gleichartigen schweizerischen Erzeugnisse anwendet. Gepäckstücke mit Uhrmachereigegegenständen, Postpakete und Muster ohne Werth inbegriffen, werden von den eidgenössischen Zollbureaus an das Kontrollamt in Genf oder in La Chaux-de-Fonds geschickt. Die Klassifizierung der französischen Uhrenmachereigegegenstände ist mit Bezug auf die Uhrwerke, die Taschenuhren und die Uhrgehäuse völlig die gleiche wie die französische Klassifizierung. Schallmacher und Fabrikanten, welche in eingeschmuggelte goldene oder silberne Uhrgehäuse ausländischer Herkunft ihre Marke aufdrücken, um sie mit dem gleichen Rechte wie die Gehäuse schweizerischer Fabrikation unsern Kontrollämtern vorlegen zu können, werden nach Maßgabe der hiesfür erlassenen Bestimmungen gestraft.

Kantone

Zürich. Vor einigen Tagen wurden in einem sehr belebten Quartier der innern Stadt ein junger, aus weitläufiger Wunde blutender Mann in bewußtlosem Zustand aufgehoben. Seit dem gleichen Tage vermiste man in einer Arbeiterfamilie den Hausvater, und es zeigte sich dann auch wirklich, daß der Verwundete mit dem vermisteten Mann identisch war. Man glaubt allgemein, schreibt das „Luzerner Tagblatt“, daß es sich um ein schreckliches Verbrechen handelt. Der Verwundete ist seinen gefährlichen Verletzungen erlegen. Hoffentlich gelingt es der Untersuchung, Licht in das Dunkel zu bringen.

Luzern. Presse. Das „Vaterland“ erscheint seit Neujahr in bedeutend vergrößertem Format. Eine neue Rotationsmaschine aus Frankfurt druckt und faltet die ganze dormalige Auflage des „Vaterland“ über 7000 Exemplare, in einer halben Stunde. Die Papierfabrik fertigt für den Rotationsdruck eigene Papierrollen; die Rolle, welche durch die tägliche Auflage des „Vaterland“ konsumiert wird, enthält ein 7600 Meter langes Papierband. Die Montblanc-Spiße ragt bekanntlich 4810 Meter u. M. Werden Beilagen oder achtseitige Blätter nothwendig, so steigert sich der Papierverbrauch um das Aunberthalfache und Doppelte. Daß die Rotationsmaschine auch eine weit bessere Qualität Papier erfordert, als die frühere gewesen, ist ebenfalls erwähnenswerth.

Basel. Dienstag Nachmittag 2 Uhr brach in der Maschinenhalle am Bahnhofplatz Feuer aus. Durch das glühende Rohr eines Ofens, auf dem Bahnangestellte Wasser wärmten, entzündete sich die Decke und das Feuer hatte schon das Holzwerk auf eine ziemliche große Fläche ergriffen, als es gelöscht werden konnte.

Baselland. In Oberwil (Bezirk Arlesheim) wurde am Neujahrsmorgen um 6 Uhr ein Schlosser Namens Leonhard Hügin, von einem gewissen Bachmann erstochen. Der Ermordete, dessen Hochzeit übermorgen hätte stattfinden sollen, war erst etwa 29 Jahre alt. Der Thäter ist verhaftet worden.

Schaffhausen. Letzten Donnerstag wurde beim Bahnübergang in Neunkirch durch das energische Eingreifen eines Maschinenführers der Gr. Nbd. Bahn ein größeres Unglück verhütet. Die Pferde des Samuel Walter, Pächter, standen nämlich, erzählt das „Schaffh. Intelligenzbl.“, unweit des Bahnüberganges an einem Wagen angespannt. Beim Herannahen eines Güterzuges wurden sie scheu, rissen dem sie haltenden Knechte aus und sprangen über die geschlossene Barriere auf die Linie, wo sie liegen blieben, gerade in dem Augenblicke, als der Zug sie passieren wollte. Glücklicherweise wurde die Barrierenstange vom Anprall des Wagens quer über das Geleise geworfen und mit derselben wurden auch die Pferde mehrere Schritte von der Maschine hergestoßen. Der Maschinenführer gab sofort Notsignal und konnte den Zug fast plötzlich zum Stehen bringen, so daß die Pferde mit einigen unbedeutenden Hautschürfungen davon kamen.

St. Gallen. Der Regierungsrat hat den Rekurs der Kirchenverwaltung von Schänis gegen den Entscheid des katholischen Administrationsrates (Verbot der Benutzung der Kirche für nichtkatholische Zwecke) mit Mehrheit abgewiesen, der Minderheit von Schänis aber die Betretung des richterlichen Weges vorbehalten.

Am Neujahrstag Mittag ging ein sechs-jähriger Knabe bei Schmerikon aufs Eis. An brüchiger Stelle versank derselbe in den kalten Fluthen des Sees und ertrank. Ein älterer Knabe, der dem Verunglückten zu Hülfe kommen wollte, versank ebenfalls, konnte aber noch frühzeitig aus dem Wasser gehoben und gerettet werden. Wieder eine Warnung für Kinder!

Letzten Samstag verunglückte in Amden beim Streueschlitten der erst 26jährige Mann Fridolin Thoma und blieb auf der Stelle todt; der ärztliche Untersuch ergab das Einschlagen der Hirnschale. Der Verstorbene galt allgemein als ein sehr fleißiger braver Familienvater; er hinterläßt eine Frau und ein jähriges Kind.

Graubünden. Vier junge Leute aus Bormio, die im Unterengadin als Tischler arbeiteten und das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familien feiern wollten, sind am 24. Dez. auf dem Wege nach der Heimath am Stillferjoch abgestürzt und von einer Schneelawine verschüttet. Die Leichen wurden gefunden und nach Davignoge gebracht.

Waadt. Der gewesene Oberst Divisionär Edward Burnand ist 79 Jahre alt, am 31. Dezember in Territet gestorben. Er war einer der Konstrukteure des Prelaz-Burnand-Gewehres, das lange die Waffe der eidgenössischen Armee bildete. Seit 1860 war er Oberst der Artillerie und Direktor der Waffenfabrik Neuhausen. Als 1870 Oberst Herzog General wurde, vertrat Burnand denselben als Chef der schweizerischen Artillerie und machte in dieser Eigenschaft die Grenzbesetzung mit. Zweimal war er eidgenössischer Kommissär im Tessin. Er ist der Vater des gefeierten Malers Burnand. Seit mehreren Jahren hatte er sich ganz zurückgezogen.

Genf. Unter zahlreicher Beteiligung aller Volkskreise wurde die Gedenktafel zur Erinnerung an die Restauration der Republik Genf anno 1813 feierlich enthüllt. Ca. 30 Vereine mit ihren Fahnen, die Militärmusik, Vertreter der Behörden und viel Volk hörten vor dem Rathhaus, wo die Gedenktafel angebracht ist,

patriotische Reden von Lehrer Thévenaz, im Namen des Initiativkomite's, und Staatsrath Dufour, als Vertreter der Regierung. Um 11 Uhr war sodann der Festgottesdienst in der Kathedrale.

Die ganze Feier war von schönster patriotischer Begeisterung getragen. Gesang, Glockengeläute und Artilleriefalven feierten, jedes in seiner Art, den für Genf so denkwürdigen Tag.

Ausland

Frankreich. Infolge des Panama-Scandals liegen in Paris fast alle Geschäfte darnieder und machen eine ernste Krise durch. Den schweizerischen Zollkrieg werden sie wohl auch zu spüren bekommen. Nur die Pariser Theater machen brillante Geschäfte, die Café-Konzerte sind überfüllt. Warum auch nicht? « Il faut s'amuser », das ist so recht das Franzosen-Schlagwort.

Das Traurigste an der Panama-affaire in Frankreich sind wohl nicht die zu Tage getretenen Bestechungsfälle an sich selbst, sondern der Umstand, daß die Korruption nicht nur eine spezielle Eigenthümlichkeit des Panamafalles, sondern daß sie die Presse und einen großen Theil des Parlamentes allgemein durchdrungen hat. Es ist heute Thatsache, daß die Panamageschichte schon längst als Schwindel bekannt war, daß aber die Presse sich nicht wagte, das Kind beim wahren Namen zu nennen, eben weil sie im teuer bezahlten Dienste des Schwindels war. Der bekannte Nationalökonom Lery-Beaulien hat in der Sache schon im Jahre 1885 eine finanzielle Katastrophe prophezeit, welche das eklatanteste finanzielle Unheil sein werde, welche das 19. Jahrhundert gesehen haben werde; aber eine feile Presse wußte das französische Volk mit der „Chre der Nation“ gar leicht zum Besten zu halten.

Eine schauerliche Entdeckung machte man am Mittwoch Morgen im Yvoner Bahnhof in Paris bei der Ankunft eines Zuges von Moret. Im Aschenkasten unter der Lokomotive fand man den blutigen Kopf eines jungen Mannes. Der Zugführer erklärte, er habe bei der Station Cesson einen Stoß gefühlt, wie wenn die Lokomotive über einen Körper hinweggefahren sei. Es läßt sich darnach vermuten, daß der junge Mann überfahren und daß sein vom Rade abgeschnittener Kopf durch den Stoß in den Aschenkasten geschleudert worden ist.

Deutschland. Im Saargebiet streifen von 30,000 Bergleuten 25,000. Die Truppen wurden mit scharfen Patronen versehen. Ein Mann, welcher eine Ordre nach dem Bahnhof von Sulzbach bringen sollte, wurde von einer Bande Streifen-der umringt und vom Pferde geschlagen. Die Streikenden nahmen ihm sodann seinen Säbel und traktirten ihn mit Messerstichen. Er wurde sterbend in's Spital gebracht.

Trier. Der Bischof warnt — in einem Schreiben an die Geistlichkeit des Streitgebietes an der Saar — die Bergleute eindringlich vor der Beteiligung am Streit. Die Zahl der Ausständischen ist inzwischen auf 25,000 angestiegen, umfaßt somit fast die ganze Zahl der Arbeiter.

Italien. Auch Italien hat seinen Finanzscandal. Darüber haben kürzlich im Parlament Enthüllungen stattgehabt. Banca Roma hat in'sgeheim 8 Millionen Bankbillets emittirt und die Circulation um 25 Millionen überschritten. 79 Personen erhielten durch dieses saubere Manöver 73 Millionen und 19 andere „Herren“ 33 Millionen Lire. Das Schlimmste an der Sache ist, daß die Regierung die Leute schon und daß die Kammer es ablehnte, eine Untersuchung anzustellen, „aus patriotischen Gründen.“ Die Regierung beschloß zwar, die Organisation der Emissionsbanken zu ändern, worüber die Kammer abzustimmen hat.

Die Viehzucht

- Diese G
- 11. Oktober
- Annahme der
- gliedern unter
- Seit der O
- Lungen und
- In den H
- Bestimmungen
- 1. Einlö
- 2. Kund
- 3. Anleit
- 4. Aufna
- 5. Wahl
- 6. Wari
- 7. Vortr
- zur C
- versich
- 8. Unfa
- dürfn
- 9. Jede
- Statu
- selbe
- 10. Gen
- 11. Letz
- schein
- 12. Ueber
- Ueber
- gesetz
- 13. Verka
- zu sch
- 14. Ueber
- für e
- mirt
- für
- Der Vor
- gende Besch
- 1. Festf
- Haupt
- Bullen
- 2. Tagg
- 3. Besti
- einges
- vom
- können
- 4. Bull
- 5. Einza
- gelbes
- 6. Errid
- von 5
- wende
- 7. Disk
- mien,
- von d
- bezog
- Jeder A
- junge Gen
- Muth sink
- Untheilich
- und Weile
- welche abg
- züchtern d
- „Wollen n
- des Viehes
- festes Zuf
- Rassen vor
- wir sie zu
- uns dahin
- mit scheler
- Preise an
- zahl.“
- Dies ei
- die alte
- halten, da
- so ein ma
- Und wirk
- der Grün
- rung nich
- sondern e

Kanton Freiburg

Die Viehzucht-Genossenschaft Tasers und Umgebung.

Diese Genossenschaft wurde gegründet am 11. Oktober 1891 mittelst Genehmigung und Annahme der Statuten, welche von allen Mitgliedern unterzeichnet wurden.

Seit der Gründung wurden 4 Hauptversammlungen und 2 Vorstandssitzungen abgehalten.

In den Hauptversammlungen wurden folgende Bestimmungen festgesetzt:

1. Einlösung der Antheilscheine;
2. Rundschau zum Bullenankauf durch die Expertenkommission;
3. Anleihen zum Ankauf der Bullen;
4. Aufnahme von 7 neuen Mitgliedern;
5. Wahl der Bullenhalter;
6. Wart- und Sprunggeld;
7. Vortrag des Hrn. Oberamtmann Bertsch zur Gründung einer freiwilligen Viehversicherungs-Gesellschaft;
8. Ankauf von 3 Bullen, wenn es das Bedürfnis erfordert;
9. Jedes Mitglied soll ein Exemplar der Statuten erhalten; zu diesem Zwecke sollen selbe gedruckt werden;
10. Genossenschaftszeichen;
11. Letzte Termin zur Einlösung der Antheilscheine;
12. Aenderung des Art. 14 der Statuten zur Uebereinstimmung mit dem Obligationengesetz;
13. Verkauf von 2 Bullen, die zum Züchten zu schwer oder untauglich geworden sind;
14. Uebereinkunft mit Hr. Jenny in Lebewyl, für ein Jahr seinen schwarzschedigen prämirten Bullen der Genossenschaft zur Verfügung zu stellen;

Der Vorstand hat in seinen 3 Sitzungen folgende Beschlüsse gefasst:

1. Festsetzung des Kaufpreises für die in der Hauptversammlung zu kaufen beschlossenen Bullen;
2. Taggelder der Expertenkommission;
3. Bestimmung des Rechtes, wie viele nicht eingeschriebene Thiere der Genossenschaft vom Genossenschaftsbullen gedeckt werden können;
4. Bullenankauf an der Stelle der verkauften;
5. Einzahlungsgeld des Sprung- und Wartgeldes;
6. Errichtung einer Handschrift für die Summe von 500 Fr., welche zum Bullenankauf verwendet wurden und
7. Diskussion und Uebereinkunft über die Prämien, welche anno 1891 von den seither von der Genossenschaft angekauften Bullen bezogen wurden.

Jeder Anfang ist schwer; dies erfuhr auch die junge Genossenschaft und manch einem wollte der Muth sinken, wenn es an die Bezahlung der Antheilscheine ging. Doch gut Ding will Zeit und Weile haben. Die öffentlichen Prämierungen, welche abgehalten werden, öffneten vielen Viehzüchtern die Augen; sie mußten sich gestehen: „Wollen wir unsere Geldbeutel mit dem Erlöse des Viehes füllen, so müssen wir unbedingt durch festes Zusammenhalten und Einiggehen unsere Rassen vorerst verbessern; denn die Rassen, wie wir sie zum größten Theile noch haben, führen uns dahin, daß fremde Käufer unsere Waare mit solchen Augen ansehen und selbe zu einem Preise annehmen, der Futter und Wartgeld kaum zahlt.“

Dies einsehend, hat mancher sich entschlossen, die alte Mode aufzugeben und das Beste zu behalten, das minderwärtige aber abzusetzen, um so ein wahrhaft zuchtwürdiges Vieh zu erhalten. Und wirklich, kaum ein Jahr ist verfloßen seit der Gründung, so hat die diesjährige Prämierung nicht nur eine viel größere Anzahl Thiere sondern eine schon merklich verbesserte Rasse auf

den Platz gebracht, sei es, daß die Expertenkommission bei der Auswahl größere Anforderungen stellte und anderseits mancher Viehzüchter durch den Umtausch d. h. Verkauf und Ankauf seinen Viehstand verbesserte.

So darf die Viehzuchtgenossenschaft Tasers und Umgebung hoffen, durch fortgesetzte Verbesserungen die anfangs zwar schwerwiegenden Auslagen nach einigen Jahren mit reichlichen Zinsen einstecken zu können.

Marianische Congregation

Versammlung in der Liebfrauenkirche am Dreikönigsfest, den 6. Januar, Nachmittags 1 Uhr mit Unterricht und Segen. Sonntag den 8. Januar ist keine Versammlung.

Deutscher kath. Männerverein. Sonntag, den 8. Januar ordentliche Monatsversammlung.

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Büchi über die kirchlichen Verhältnisse in Freiburg, II. Theil: Von der Reformation bis zum Jahre 1872.

Der kath. Gesellenverein der Stadt Freiburg hält heute, Freitag, Fest Dreikönigen, Abends 8 Uhr seine alljährliche Christbaumfeier, verbunden mit Tombola, ab, wozu Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind.

Landwirthschaftliche Gesellschaft Alterswohl. Die Zahlung für das im Herbst mit dem Verein bezogene Knochenmehl wird am nächsten Markttage den 9. dies, von 12 bis 3 Uhr Nachmittags in der Wirthschaft zu den Mitgliedern in Freiburg entgegengenommen.

Der Kassier: W. Philiponaz.

Staatsbank. Der Administrationsrath der Freiburger Staatsbank besteht nun aus folgenden Herren: Renevey, Freiburg, Deschenay, Staats-einnehmer, Remund, J. Käser, Großrath, Cardinaug, Gerichtspräsident, Freiburg, S. Hasner, Murten, Dinichert, Großrath, Murten, Louis Genoud, La-Tour und L. Bullet, Stäffis.

Die Censoren sind: J. Bonderweid, Friedensrichter, Morard, Gerichtspräsident, Boll, und Vicarino G., Freiburg.

Die Hrn. Monney, Staatseinnehmer und Sallin sind Mitglieder des Direktionskomites.

Genossenschaftlicher Knochenmehlankauf des landw. Vereins des III. Senjentrereiches. Das im letzten Herbst gelieferte Knochenmehl ist am 15. Januar nächsthin zahlbar. Behufs dieser Zahlung wird der Vereinskassier am Montag den 9. dies, als am Markttag Nachmittag von 1 Uhr an die Bezahlungen entgegennehmen. Nicht eingegangene Gelder werden per Postnachnahme erhoben.

Ferner wurde an der letzten gemeinschaftlichen Vereinsversammlung in Schmitten beschlossen, den präcipitirten phosphorsauren Kalk (Futterknochenmehl) gemeinschaftlich zu beziehen. Die Düngersabrik von Freiburg offerirt denselben zu Fr. 30 per 100 Kilo, in Kistchen von 5, 10 — 15 Kilo, ab Fabrik, Porto zu Lasten des Käufers. Genanntes Futterknochenmehl hat jeder von der Fabrik, selbst zu beziehen.

Düdingen. (Eingefandt.) Letzten Sonntag haben, wie angekündigt, die Waisenkinder von St. Wolfgang ein Theaterstück, betitelt: „Die hl. Elisabeth von Thüringen“ in Düdingen aufgeführt. Der große Saal der Wirthschaft, der sonst nur bei großen Festen und Feierlichkeiten angefüllt wird, war gesteckt voll, so daß viele keinen Raum mehr darin fanden. Dieser zahlreiche Besuch ist eine Anerkennung der Verdienste und Ermunterung von Seite der Bevölkerung gegenüber der Anstalt, die nicht nur in der Umgebung, sondern in einem großen Theil des Bezirkes, dank der umsichtigen Leitung und dem aufopferungsvollen Eifer der löbl. Schwestern, so viel Gutes wirkt.

Beim Betreten des Saales mochte mancher sich von den Leistungen nicht viel versprechen; beim Verlassen desselben waren aber alle in ihrem Urtheile darüber einig, daß die Kinder ihre Aufgabe gut gelöst hatten; einige Rollen waren sogar sehr gut wiedergegeben. Der reiche Beifall, welcher der Aufführung gezollt wurde, wird die werthen Schwestern für ihre Mühen und ihre Geduld, die sie, um zu einem solchen Resultate zu gelangen, anwenden mußten, einigermaßen entschädigen.

Heute Freitag wird das Stück nochmals gegeben werden und zwar unmittelbar nach der Vesper. Niemand lasse die Gelegenheit vorübergehen, das Gute mit dem Angenehmen zu verbinden, sich einen vergnügten Nachmittag zu verschaffen und dabei ein Scherlein zum Besten der Anstalt beizutragen. Die Bevölkerung beweise also der Anstalt ihre Sympathie, indem sie sich am Dreikönigstag recht zahlreich zur benannten Aufführung einfindet.

Vermischtes.

Das Spinnen wieder « fashionable. »

Aus London schreibt man: Die romantische Liebe unserer Zeit zum „Alterthümlichen“ hat in den Salons der englischen Aristokratie das Spinnrad wieder zu Ehren gebracht. Während es meist allerdings nur unter andern nutzlosen Spielereien als Zierath prangt, haben sich doch auch viele Damen die Mühe genommen, spinnen zu lernen. Verschiedene der großen Londoner Modeläden sind dem Lernen ihrer Kundinnen bereitwillig entgegengekommen und haben Extra-Spinnkurse eingerichtet. Man kann jetzt dort manche große Dame eifrig bemüht sehen, das Nadeln schnurren zu lassen, um Flach oder Wolle in Fäden zu drehen. Im englischen Landhaus ist übrigens das Spinnen nie ganz ausgestorben; manche wackere Hausfrau spinnt dort noch die Wolle für die Socken der ganzen Familie.

Hautauschläge, rothe Haut etc.

Mit größter Freude zeige ich Ihnen an, daß ich, dank Ihrem Blutreinigungsmittel, von meinem Hautauschläge vollständig befreit bin, den ich diesen Winter im Gesichte hatte. Ich bin wieder im Besitze einer natürlichen Hautfarbe und fühle mich viel stärker; es soll mir ein wirkliches Vergnügen sein, meinen Bekannten Ihr Präparat zu empfehlen. Compiègne, 10. Mai 1888. Emma v. N... Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten. (275)

Gerichtliche Steigerung

Am Freitag, den 13. Januar 1893, von 9 Uhr Morgens an, bringt das Betreibungsamt des Seebezirks bei der Wohnung des Pächter Bigler, in Wallenried, an eine öffentliche Steigerung: 5 Brückenwagen, 1 Federwagen, 2 Doppelpflüge, 1 Brabanterpflug, 2 Eggen, mehrere Pferd- und Kuhkommete, 1 Futterschneidmaschine, 1 große Anzahl Feldgeräthschaften, 1 Kleiderschrank, 1 Schmiebe mit dem gefamnten Werkzeug, ungefähr 800 Zentner Erdäpfel, ungefähr 50 Zentner Rüben, 100 Säcke Hafer, 20 Säcke Weizen.

Murten, den 3. Januar 1893.

Der Betreibungsbeamte des Seebezirks: (5/14) B. Nicolet.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Garry Anna in Altona bei Hamburg versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 70 ct. n. 1 fr. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1 fr. 50 ct. prima Halbdaunen nur 2 fr. u. z. fr. 50 ct. prima Ganzdaunen nur 3 und 4 fr. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 25 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst. (2)

Man hat soeben erhalten

Gewöhnliches Futtermehl

und wird solches zu sehr billigem Preise abgegeben im Magazin Wefner-Schirmer, Oberamts-gasse. (328)

Einrahmungen

elegant und sehr billig, Tableaux, Bilder, Spiegel, Goldleisten und Fensterglas. **Gottf. Grunser**, Lausannengasse 120, Freiburg. (283)

CHOCOLAT
Suchard
 SUPERIORITÉ INCONTESTÉE
 RIX MODÈRE SE TROUVE PARTOUT

Düngerlumpen

Der Unterzeichnete offerirt billigt Düngerlumpen mit garantirt 4% Stickstoff. Preis billig. (279)

Chr. Gerber, Lohm, Thun.

Musiknüttschete

mit Musik- und Gesangunterhaltung am **Dreikönigstag** im Wirthshause zu Schmitten. Freundsliche Einladung (5) **Jungo, Wirth.**

Geld zu borgen von Mt. 100 bis 15,000, wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Bérou, 74 avenue de St. Ouen, Paris.** (324)

Musiknüttschete

am **Sonntag, den 8. Januar** in der Wirthschaft **Wümmerschl.** Freundsliche Einladung (3) **Joseph Boschung, Wirth.**

Musiknüttschete

Sonntag, den 8. Januar 1893 in der **Bou-drière** (frühere Wirthschaft Zurkinden) in **Freiburg** Freundsliche Einladung! (9) **Wirth-Schwaller.**

Heu und Gmd zu verkaufen ungefähr 2 bis 3,000 Kubikfuß, erster Qualität, bei **Gebrüder Joffo, in Winterlingen**, bei Heitenried. (4)

Für Alles, was Annoncen betrifft, wende man sich ausschließlich an die

Freib. Annoncen-Agentur
 12, Reihengasse
 in **Freiburg**

Gebühr für Annoncen:

Für den St. Freiburg die Zeile	15 Cts.
Zur Wiederholungsfälle "	10 "
Für die Schweiz "	20 "
das Ausland "	25 "
Für Kellamen "	50 "

Nur gefälligen Beachtung!

Für die bei der freib. Annoncen-Agentur aufgegebenen Inserate und Kellamen wird je nach der Größe des Auftrages ein **Rabatt** bewilligt. Bei Anfragen um Auskunft gebe man die **Nummer der Annonce** an und lege für schriftliche Auskunft die nöthige **Briefmarke** für Rückantwort bei.

Die Hypothekarkasse d. Kantons Freiburg

macht bekannt, daß in heutiger Sitzung der Aufsichtsrath unter Anwendung des Art. 18 des Reglements beschlossen hat, bis auf Weiteres die Provision von $\frac{1}{2}\%$, welche auf die Hypothekendarlehen in Anrechnung kam, aufzuheben. Dieser Beschluß tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß die Schuldner der Hypothekarkasse von Amtswegen den Schuldenabzug im Steuerregister genießen. Jedoch im Falle der Handänderung der Liegenschaft hat sich der neue Eigentümer zur Schuldvertretung bei der Kasse zu melden, was in der Regel mittelst einer bezüglichen Erklärung auf dem Titel selbst geschehen kann. **Freiburg, den 2. Januar 1893.** (132) **Der Direktor: E. Müller.**

Seit 30 Jahren steht

Demmlers Eisenbitter

im Rufe eines der rationellsten

Eisenpräparate

zu sein, das in Fällen von **Blutschucht, Blutarthrit** mit Verlust von Appetit und bei **allgem. Schwäche vom Arzt** mit Vorliebe angewandt wird. Die große Nachfrage verbürgt dessen guten Erfolg. (M. 10579 Z) (211)

Depot in allen Apotheken

Oefen in allen Sorten

zu herabgesetzten Preisen (10)

G. Wajmer,
 Neue Eisenhandlung, **Freiburg.**

LOTTERIE

Freiburg (Schweiz)

GENEHMIGT DURCH REGIERUNGSBESCHLUSS VOM 22 FEBRUAR 1892
 6,000,000 Lose, in 6 Serien von je 1,000,000
 6,447 Gewinne in 8 Ziehungen
 ERSTE SERIE MIT EINEM HAUPTTREFFER VON

200.000^f

Einem Haupttreffer von 100,000 f.
 Zwei Haupttreffer von 50,000 f.
 1 Treffer von 20,000 f. | 6 Treffer von 10,000 f.
 11 : 5,000 f. | 25 : 1,000 f.
 60 : 500 | 900 : 100
 100 : 50 | 750 : 20

Alle Gewinne sind in **Haar** ohne jeden Abzug zahlbar.
ERSTE ZIEHUNG: ALLERNÄCHSTE ZEIT
 Dieselbe ergibt 218 Gewinne, und zwar:
 Einen Haupttreffer von 50,000 f. und von 10,000 f.
 1 Treffer 5,000 f. | 5 Treffer 1,000 f. | 10 Treffer 500 f.
 50 : 100 | 100 : 50 | 750 : 20

Die Gewinnliste wird jedem Loosinhaber gratis zugesandt.
 Preis des Looses **50 Cts** franco nebst 0 f. 10 für Porto, Bestellungen u. Gelder sind an Herrn **RICHARD**, in **Freiburg** (Schweiz) einzusenden.

(122)

Das neueste vollständige

Mitglieder-Verzeichniss

sämmtlicher 32 Freimaurerlogen

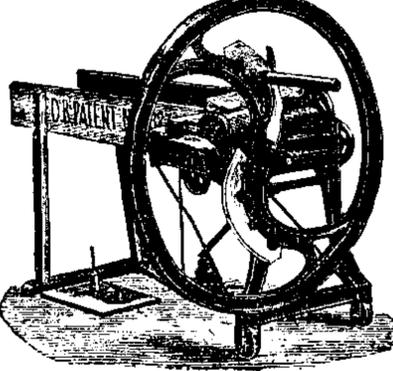
der Schweiz (1891/92) wird demnächst in mehreren Extra-Gratisbeilagen zum Jahrgang 1893 der in Herzogenbuchsee zweimal wöchentlich erscheinenden „**Berner Volkszeitung**“ veröffentlicht. (140 Seiten Quart im Original.) Abonnementspreis jährlich Fr. 6; halbj. Fr. 3.20.
 Zahlreichen Bestellungen ladet ein

Der Herausgeber und Redaktor: **U. Dürrenmatt.**

Das Neueste in Futterschneidmaschinen

ist die patentirte für Hand- und Fußbetrieb. Die Konstruktion ist sehr einfach. Mittels Verstellung von zwei Rädern können 4 Schnittlängen gemacht werden.

Alleinverkauf
 bei (310)
Schmid, Baur & Cie.,
 Freiburg.



1893

Str. 1.

4

Königs Nachfolger besitzen diese Bestimmungen bis zum Jahre 1767 Gültigkeit, in welchem Jahre 345,560 Sperlingskörbe eingekauft wurden. [C. R.]

(Aus dem Tagebuch eines Kontinentalers)

Auf diese Art übte Kunz über die Insekten im Orte eine gewisse Schreckensherrschaft aus. Denn auch der Dieb hat meistens noch Ehr- und Schamgefühl und wünscht nicht, daß seine

Sonntags-Blatt

Art. 18 des Regle-
... auf die Hypo-
... sofort in Kraft.
... wothekarkasse von
... im Falle der Hand-
... g bei der Kasse zu
... Abst. geschehen kann
... tor: E. Müller.

ter

Appetit und
große Nach-
(211)

arten

(10)

gniss

abgang 1893 der
entficht. (140 Seiten

t. Dürrenmatt.

aschinen

etrieb. Die Kon-
stellung von zwei
t werden.

(310)

Sie.,

Sonntags-Blatt

der

Freiburger-Beilage

O. I. X.

M. V. X.

Ein freiburgischer Oberst im

XVI. Jahrhundert

(Fortsetzung.)

Peter Schaller (Köllnerwirt)

Das Churfürstenthum Köln hatte einen ziemlich große Ausdehnung. Das Gebiet des Erzbis- thums dehnte sich längs den beiden Rheinufern von Andernach bis Wesel aus. Das Herzogthum Westphalen mit dem Bisthum Münster und der Grafschaft Ravensberg bildeten ein vom Erzbis thum mit besonderer Verwaltung getrenntes Gebiet Die benachbarten Staaten waren das Erzbis thum Trier, das Fürstenthum Cleven, das Herzog- thum Geldern u. s. w. In der Mitte der rhei- nischen Besitzungen des Churfürstenthums lag die Stadt Köln, das deutsche Rom des Mittel- alters, mit seinen 365 Kirchen und Kapellen, seinen zahlreichen Klöstern, seiner berühmten Uni- versität und dem kaiserlichen Kapitol. Das- selbe zählte 24 Mitglieder, 8 Doktoren der Theologie und 16 Aelteste aus den ersten Fam- lien des Reiches. Das Kapitel erwählte den Bischof, der zugleich Churfürst war. Die Chur- fürsten hatten das Recht, den Kaiser zu wählen. Es waren nach der goldenen Bulle deren sieben: die Erzbischöfe von Köln, Trier und Mainz, der König von Böhmen, der Pfalzgraf vom Rhein, der König von Bapern und der Markgraf von Brandenburg.

Die Reformation sollte hier wie in anderen Staaten Verwirrung und Unruhe anrichten. Der Erzbischof von Weid hatte die Verkündigung der Beschlüsse des Tridentinerkongils verweigert und den 26. Okt. 1567 abgedankt. Provisorischer Verwalter des Erzbis thums ward darauf Graf Valentin von Pfersburg. Die Wahl neuer Chur- herren, welche wie oben gesagt, den Erzbischof zu erwählen hatten, ward von größter Bedeu- tung; von ihr konnte das Schicksal der lathol.

Königs Nachfolger bestellten diese Bestimmungen bis zum Jahre 1767 Gültigkeit, in welchem Jahre 345,660 Sperlingsköpfe eingetiefert wurden. [O. R.]

(Aus dem Tagebuch eines Koninklers Nachdem ich dolce geschlafen hatte, erhob ich mich allegro ma non troppo von meinem Lager, Liedete mich poco a poco an und trat allegretto in das Festhübszimmer, wo ich gerade a tempo kam, als meine Frau andante grazioso den Kaffe einlieferte. Con sentimento fragte ich sie, wie sie gerübt, molto vivo dankte sie mit ihrer schönen flageolett-Stimme, mich mit ihren blauen Augen espressive anblickend. Plötzlich hörte ich zuerst pianissimo, dann piano, endlich crescendo an die Haus thüre klopfen. Die Magd öffnete und inuestoso trat ein Mann ein und führte con tutta forza, ob er mich sprechen könne. Hiartando erhob ich mich, öffnete adagio die Thüre und erblickte meinen Schmeibler. Er hat mich zuerst rullantando, dann aber immer mehr stringendo um Begabung seiner Rechnung, darüber ganz furioso erklärte ich ihm resoluto, daß ich nicht bei Kaffe sei, und warf ihn con strepito die scala hinunter.

Ein Menschenfreund. A.: Hast Du schon gehört, der Wirth Knäule hat vom Gesundheitsrath eine öffentliche Belobigung erhalten?
B.: Warum denn?
A.: Weil sein Bier das beste Mittel gegen die Trunksucht ist!

Wörtlich. „Nun, Frick, wo hast du denn dein Schulzeugnis?“
„Das habe ich unterwegs gerissen, weil es so schlecht war.“
— „Na, warte Schlingel!“
— „Aber, Papa, du hast doch gestern selbst gesagt: Daß Du mir kein schlechtes Zeugnis nach Hause bringst!“

(Mittliche Verwarnung.) Es wird hiermit bekannt gemacht, daß das Vieh nicht mit offenen Lichtern und brennenden Cigarren, sondern mit Laternen ge- füttert werden darf.
(Letzte Ehrenverwahrung.) Die Frau eines Arztes hat ihren Gatten, der die Gewohnheit hatte, wenn ihm ein Kranker aus den wohlhabenden Ständen gestanden war, mit der Leiche zu gehen, dies künftighin zu unterlassen, denn, sagte sie, Du kommst mir dabei gerade so vor wie ein Schmeibler, der die fertige Arbeit nach Hause trägt.

Auf diese Art läßt Kunz über die Unschicklichen im Orte eine gewisse Schreckenstheorie aus. Denn auch der Dieb hat meistens noch Ehr- und Schamgefühl und wünscht nicht, daß seine schlechte That lange im Gedächtnisse erhalten werde. Die Jbiganer Diebe scheuten daher die schändliche Zunge des Polizeimannes fast mehr, als die gefeßelte Strafe und hüteten sich beßhalb umsonst vor Diebereien.

Pfarrer Grylich war mit der drastischen Kur des Polizeibenedix an den Spitzhüben nicht ein- verstanden und stellte ihm einmal vor, daß man die Fehler seines Nebenmenschen, zumal wenn solche schon geleglich bestraft wurden, nicht ohne Nothwendigkeit bei Anderen im Andenken er- halten soll, weil dadurch ihre Ehre, gar wenn sie sich wirklich gebessert haben, zu lange und zu empfindlich leidet; allein Kunz ließ durch solche Vorstellungen seinen hebatischen Kopf nicht brechen. „Wiß und Brach!“ lautete einmal hierauf seine Antwort, seinen Worten den Die- ben! wir werden ihnen dann das Stacheln ge- schwinde abgewöhnen. Euer Hochwürden wollen diese Patienten nur mit den gelinden Pflaster väterlicher Ermahnungen und religiöser Belehr- ung kuriren; aber sie heißen harte Maduren, bei denen dergleichen Salben wenig angreifen; und dann können Kern- und Senfteige und selber spanische Miegen besser wirken. Der Arzt macht sich ja auch kein Bedenken, wenn's noth thut, das wilde Fleisch des Patienten sogar ein wenig mit Hülfskräutern zu bedampfen! Und — Wiß und Brach! — kann ich denn dafür, daß, wenn ich einen Spitzhüben taufe, d. h. beim Namen nenne, den er verdient, gleich Leute zu Gewalttätigen werden, die den Namen als Epitheton weiter sagen?“ (Fortf. folgt.)

Vermishtes

Sperlingsplage. — Unter König Friedrich Wilhelm I. von Preußen war die Vermehrung der Sperlinge eine so gewaltige, daß der preussische König durch Verfügungen vom 11. Dezember 1721 und 8. Januar 1731 jeden Landmann zur Vertilgung der Sperlinge verpflichtete. Darnach sollte der Bauer sechs Jahre hintereinander 12, der Kossäth 8, der Einflieger, Quiner u. 6 Sperlingsköpfe pro Jahr an die Obrigkeit abzuliefern oder für jeden einen Dreier an die Armenkasse zu entrichten gehalten sein. In- folge dieser Verfügungen wurden im Jahre 1781 bis 1783 zusammen 741,240 Sperlingsköpfe abgeliefert, und noch im Jahre 1740 323,905 Köpfe und 48 Schil- 8 Egr. in der Kurmark abgeliefert. Auch unter des

Fr

Freiburg, Reichens

Abonnement für die Schweiz Jährlich 10 Schilling

Die A

Die Arbeiterfrage vom Weinberg. Der Weingarten und da viele Hände beschäftigt. Hausvater, heißt es aus, um Arbeiter in und als er mit dem den Tag übereingefunden Weinberg. Und von sich die Gartenthüre beiter kommt herein. Stunde ging der Ha andere müßig auf da zu ihnen: „Was steh gehet auch ihr in m ich euch geben, was r aus um die sechsste un es ebenso. Und die b bis die Sonne sinkt Feierabend aufgeht. theilen viele, viele A Schweisse deines Aug essen“, geht die mei ganze Leben, von de ununterbrochener Ar dieses vom Dienstbote werden zur Arbeit und Kraft ihren Die viele der dienenden von hoher Wichtigkeit beiterfrage erwagen.

Die Mühen des t facher Art. Sie kon und von Seite der gesehten. Wir woll viele Arbeit. Die i ist die Arbeit. Das erhält er den Lohn. seine Hände nicht r darf nicht der Ruhe geben. Die Morgeng nicht auf“, sagte ein Mägde müssen auf weg aus ihrer Ra ganzen Tag laufen schaffen, bis die abe und die Nachtglocke zehrte mich Fiße n Baban, „und der S Also habe ich die gebient, jetzt gibt d Wo nur irgend ein G bote verrichten. Wi so sendet er seine Früchte gekommen, Witzern. Mattbäu jemand zu sich rufe Er sprach zu seinen S Straßen und ladet

zember 1582 ein wolschmeinesches Schreiben zu; er antwortete mit einem Brief, das im Urtümlichum die Glaubensfreiheit einführte. Er selbst schwor mit seinen Brüdern den katholischen Glauben ab, den 21. Dezember 1582. Als das Kapitel den Urtitel seines Urtheils vernahm, lud es sogleich derselben ein, sein hohes Amt nieder zu legen. Der Kaiser machte einen letzten vergeblichen Versuch, den Geraden zurückzuführen und sprach dann seine Klatschfertigkeit aus und beauftragt Friedrich von Oestrich mit der Klatschführung. Friedrich vertrat sich sich nun feierlich mit Urtitel von Pfaffen, zog seltend und brennend durch das Land, zerstörte Klöster und Kirchen, beraubte und misshandelte die treuen Katholiken, ein wahrer Wolf in der ihm anvertrauten Herde. Deshalb sprach der Kaiser den 1. April 1583 über ihn und seine Anhänger die Exkommunikation aus.

Das Schloss Grauburg bei Seitenried.

(Schluß.)

Am 11. September 1423 verkaufte Almbrecht III., Herzog von Savoyen, damals auf seiner Burg Dudd bei Ransanen verweilend, die Reste Grauburg mit allen was dazu gehörte, «totum castrum nostrum Grauburgii, Lauenannensis diocesis, totaque castellarium districium, territorium et mandamentum ejusdem», um 6000 französische Schillinghaler in Gold den Schultheißen, Räten und Gemeinben von Bern und Freiburg, welche beide Stände dann sogleich durch Vertrag vom 19. September 1423 die nähere Bestimmung trafen, daß diese Gerichtsamt unter gemeinschaftlicher Verwaltung bleiben und keine Stadt ihre Rechte ohne der andern Stadt Einwilligung weiter abtreten, noch keine grauburgischen Hingehörigen weder Mann noch Weib, jung oder alt, zu Burgern annehmen dürfe, es sei denn, sie hätten sich in derselben habsächlich mit Feuer und Licht unbefestigen und Jahr und Tag ihren Wohnsitz allda gehabt. Hierauf ward ein Mandat nach Grauburg geschickt, je 4 Jahr aus der einen Stadt und die 4 folgenden aus der andern Stadt. Der erste Mandat, der dieses Amt verwaltete, war Bernhard Benschlag von Bern, erwählt für die Jahre 1454—bis 1458. Von 1447—1455 blieb Bern im Alleinbesitz der Herrschaft Grauburg; aber nach einem Vertrag vom 15. Okt. 1455 wurde die Verwaltung wieder getheilt mit Freiburg und zwar von nun an von

5 zu 5 Jahren. Die Bürgerschaft bewohnten noch immer die alte Reichswehse. Diese, obwohl im Jahre 1485 reparirt, begann den Schaden der Zeit zu fühlen, so daß bereits 1525 die Frage angelegt wurde, ob sie nicht zu verlassen und ein Wohnhaus im Dorfe Schwandenburg zu bauen sein möchte. Man versuchte einzuwirken auf die Verlegung, eben so bei einem zweiten Unterfuch im Jahr 1542. Erst 31 Jahre später ward der fragliche Plan, der nun zum bringendsten Bedürfnis geworden, angeführt und zu Schwandenburg eine neue Wohnung aus dem Gemäuer der alten gebaut, die dann im Herbst 1575 inaugurirt und bezogen werden konnte. Von diesem Zeitpunkt hinweg blieb Grauburg eine Mauer und verlor auch das Amt diesen Namen, indem es nunmehr Amt Schwandenburg genannt wurde.

Das Wappen der Landtschaft Grauburg scheint dem Siegel der alten Familie von Grauburg entlehnt worden zu sein, denn es zeigt wie dieses einen über 3 grüne Berge aufrecht stehenden Bismarck weissen Felde d'argent au lion rampant de sable sur 3 monts de sinople, pour cimier un lion issant de saule. Wahrscheinlich kam es erst nach der Erwerbung dieser Landtschaft durch Freiburg und Bern auf als die Hingehörigen derselben mit eigener Fahne Dextera der einen oder andern Stadt ins Feld folgen mußten. Die Grauburger hatten Platz auf dem linken Flügel des Heeres, welche militärische Einrichtung zugleich Grauburgs politischen Rang unter den übrigen Landschaften bedingte. — Im Dienste der Kirche finden wir einen Peter von Grauburg, Kantonslicher Herr, im Jahrgang von Braunbrunnern unterm 5. Dezember, aber ohne Jahrzahl und eine Vertha von Grauburg, Altkleriker Dominikanerordens in der St. Michaelskirche zu Bern, Priorin 1331—1336 und gestorben 1336. (St. Eulder, Inselkloster in Bern.) Das reiche adelige Geschlecht von Grauburg kommt zu Bern niemals mit den Wörtern von Ritter oder Obel frechten vor; doch scheint es, daß Jakob, der schon 1240 Reichskämmerer zu Grauburg sein konnte, von adeliger Herkunft gewesen sein müsse. Es ist sonderbar, daß in den 2 verwichenen Urkunden vom gleichen Jahre 1239 wegen des Beutens zu Mümlingen, die wir von Conrad, dem ersten erwiehlenen Stummvater dieses Hauses besitzen, er ohne Familienamen vorkommt, sondern nur ein Vater Jakobs, des Schwältheißen zu Grauburg genannt wird. Er scheint nicht Grauburg geheißen zu haben, und sein Sohn Jakob hat wahrscheinlich wegen seines zu Grauburg gehalten Amtes diesen Namen auf seine Nachkommen vererbt. Jakob hinterließ einen Sohn Berhard,

des Rathes 1293—1303, und mehrere Töchter. Berhard hatte 3 Söhne: Peter, Jakob, Renner 1334, des Rathes 1342, Wiltner zu Oberbalm 1359, letztere 1363 und Johann, des Rathes 1336, Jakobs Sohn, Berhard II., des Rathes 1360, Wiltner zu Balm 1359—1364, farb als der Letzte seines Hauses und hinterließ von Anna von Bannemühl nur 2 Töchter: Margaretha vermählt mit Johann von Erled, Junfer 1387, Herr zu Reichensbach und Mümpfling, des Rathes, und Elisabeth, vermählt mit Simon von Spiezberg, Junfer 1396, Schultheiß zu Solothurn. von (Müllner, Suerlin Dictionnaire historique et statistique, Recueil diplomatique du canton de Fribourg.)

Rang von der Pfaffen

II.

So wie in der Urkunde, suchte Pfarrer Ulrich auch bei jeder anderen schlichten Gelegenheit bei zu Sibigau eingetragenen Uebel der Dieberei mannhalt entgegen zu arbeiten; und der oberste Seelsorger im Himmel, der nichts von Ungefahr gesehen läßt, sondern selber Muth weise fügt, schickte ihm zu dieser Arbeit unermüdet einen weltwütigen Cooperator oder Hilfsmann zu.

Es wurde im Etzlichen ein neuer Amts- und Hofgebieter angeheißt. Derselbe war ein Sibigauer Kind und hatte als Corporal beim Militär ausgehient. Auch das Amt eines Hofgebieters wurde ihm mit übertragen; denn die schlichten Renten weiteten sich, hiezu ein eigenes Anbittorium zu besorgen. Einige aus der Bürgerschaft hatten ihm obenrein noch den Nachwächterdienst zugesagt. Doch bei einer Plenarsitzung im Rathhause brang die Einsicht durch, daß, in dem der Pleangeheißte doch auch wie jedes andere Pleangehende das Bedürfnis zu schärfen habe, die Tage- und Nachtwache nicht selbst von ihm oder von einer und derselben Person versehen werden könne; und das Resultat der Sitzung war: es blieb beim Alten b. h. beim bisherigen alten, tauben Nachtwächter.

Mit diesem Senatsbeschlusse war freilich Niemand besser einverstanden als die gewöhnlichen Diebe. Denn, so oft in der Stadt der Missethäter ein Signal, wo, in welchem Winkel des Ortes sie jetzt nicht mit dem Wächter zusammentreffen dürfen, und zugleich eine Wächterpost, ob es nunmehr Zeit sei, zum Diebstahl auszugehen

ober von bemerken heimzukehren. Kurz, von Seite der Nachtwache hatte die Dieberei auch hinfort keinen Eintrag zu befürchten.

Deso eifriger und erfolgreicher vermittelte von nun an der neue Hofgebieter seinen Doppeldienst. Wir wollen erst den Mann selbst und seinen Charakter ein wenig beschreiben.

Ein Name ist Rang. Er selbst nannte sich oftmals scherzweise „Rang von der Pfaffen“. Dieser Name ist geschichtlich. So hieß nämlich der Hofnarr des berühmten Kaisers Maximilian I., welcher aber auch bisweilen des „Kaisers lustiger Rath“ betitelt wurde, und zwar nicht mit Unrecht; denn dieser Rang von der Pfaffen war ein Ritter und keineswegs ein Narr im gewöhnlichen Sinne, sondern ein geschickter Mann, der dem Kaiser ohne Schaden die Wahrheit rund herausgesagt, und auch manden klugen Rath gegeben hat. Unser Sibigauer Rang zeigte sich gleichfalls nicht als Narr, höchstens bisweilen als ein sonderbarer Rang, der jedoch Uebertreibung und Klugheit, Mäßigkeit und Charaktersinn, Mordentum und Belesenheit an sich erkennen ließ. Dabei war er die ehrlichste Gant von der Welt, zugleich seinen Sorgenhaften noch militärischer Gewohnheit gehorsam, pünktlich im Amt, und so beschaffen, hat darum auch er Mandem zu Sibigau einen guten Rath gegeben, wenn auch zuweilen in brolliger Weise, und er hat überhaupt sein Amt wirklich zum Wohle seiner Vaterstadt verwaltet.

Vorzüglich ist hervorzuheben, daß mit dem Eintritte des neuen Hofgebieters für alle Urchristlichen und Diebe zu Sibigau eine schlimme Zeit anbrochen war. Raun hätte man da aber dort ein Diebstahl ausgesetzt, so war auch Senzens Spürmale dahinter her und auf der Gärte; und seine Schlaueit und List ruhete nicht, bis sie die Thäter entbeden. Und wehe dann ihnen! Weist der geschickten Strafe, die über sie von Seite der Obrigkeit erging, hatten sie nebenher den Hofgebieter zu fürchten. Auch dieser frafte eigens und ohne daß man es ihm wehren konnte. Meistens nämlich gab er dem Diebe, halb im Scherz, halb im Ernst, einen Namen, und sein Weis fand dazu stets den rechten Ausdruck, gemeinlich nur ein einziges Wort, worin jedoch die ganze Geschichte des Diebstahls enthalten war. Undere, welche eine solche Benennung hörten, lachten darüber und erzählten davon wieder Anderen, und in Kurzem — wie es schon der Klatsch in kleinen Städten und Dörfern mit sich bringt — kannte man den kühnen Namen sammt der Diebstahls Geschichte in allen Häusern; und der Name blieb von nun an ein Spott- oder Epitheton des betreffenden Diebes.